

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

50 (27.4.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897108)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 35: 539. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptverteilung: L. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 2 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlaßstaffel A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17

Nr. 50

Elsfleth, Sonnabend, den 27. April

1985

Ergebnis der Woche

Der Genfer Bumerang

In Genf glaubten die Diplomaten der drei westlichen Großmächte, besonders geschäftig gehandelt zu haben, als sie ihre Einheitsresolution gegen Deutschland formulierten und darin schließlich eine deutsche Verfehlung zu konstatieren hofften, während sie ihre eigene Vertragsverletzung unerwähnt ließen. Das Weltschloß auf diesen Genfer Beschlüssen war aber nicht so, wie man es wohl erwartet hatte. Man merkte, daß man einen Fehler begangen hatte. Und als dann bald darauf kurz und eindeutig der deutsche Protest gegen die Genfer Beschlüsse in den einzelnen Hauptstädten einfiel und durch die Öffentlichkeit die Kunde machte, mußte man erkennen, was schließlich ein englisches Blatt ganz offen aussprach, daß man eine sehr große Dummheit begangen“ hatte. Nicht nur, daß die sogenannte Genfer Einheitsfront nicht so einheitlich gefordert war, wie man es gewünscht hätte, es regten sich nun in den einzelnen Ländern jene Stimmen, die von dem Standpunkt ausgingen, daß man bei der Aufzählung der Schuldfrage alle Gesichtspunkte auf der einen wie auf der anderen Seite in Gesichtswiese hätte heranziehen müssen. Deshalb ließ man auch in London sehr bald die Mitteilung verbreiten, daß man ja gar nicht beabsichtige, Deutschland zu boykottieren, sondern daß man selbstverständlich mit ihm weiterverhandeln würde. Aber zugleich ist man gerade in der englischen Öffentlichkeit mit diesen Genfer Beschlüssen nicht; denn wie ein Bumerang kommen jetzt all die Anschuldigungen, die man offen oder versteckt gegen Deutschland erhob, auf die Anschuldiger selbst zurück. Man tut zwar so, als habe man durch die Schaffung des neuen Dreimächtebündnisses Frankreich-England-Italien eine Säule des Weltfriedens“ errichtet, nicht aber ein, daß ein würdiger Friede sich viel schneller und dauernder herbeiführen ließe, wenn man den Gedanken der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit nicht nur im Munde führte, sondern ihn für alle Staaten praktisch zur Anwendung brachte.

Mariannes neue Liebe für Swan

Es sollte ein besonderer Trumpf sein, den man in Genf abschließen, als unmittelbar nach dem Genfer „Einheitsbeschluss“ die Nachricht in entzückender Aufmachung in die Öffentlichkeit lanciert wurde, daß während der Genfer Verhandlungen zwischen England und Sowjetrußland ein vorläufiges Militärbündnis unterzeichnet worden sei. Man mußte nach dieser Mitteilung damit rechnen, daß Cabal unmittelbar von Genf aus nach Moskau reisen würde, um dort in feierlichster Form den Unterzeichnungssatz zu vollziehen. Dann aber kamen unerwartet Meldungen, daß Sowjetrußland die Verhandlungen in Paris abgebrochen und nach Moskau abgereist sei, weil man sich in wesentlichen Punkten des neuen Bündnisvertrages nicht habe verständigen können. Ganz klar sieht man in diesem Punkte auch heute noch nicht. Aus der Pariser Presse kann man aber entnehmen, daß Unstimmigkeiten entstanden, weil Frankreich ein Zusatzprotokoll verlangte, wonach der neue Vertrag nicht die Verpflichtungen aufheben könne, die durch bestehende Verträge übernommen seien (Carnaro-Pakt). Ferner soll Frankreich verlangen, daß im Falle eines Angriffs, die Einberufung des Völkerbundes abzuwarten bleibt. Aus diesen Mitteilungen, wie sie im Pariser „Deuxde“ enthalten sind, kann entnommen werden, daß Rußland durch dieses neue Militärbündnis Frankreich von allen bestehenden Abmachungen losreißen wollte in der bestimmten Absicht, dadurch leichter zu seinem Ziele zu kommen, nämlich durch Enttandung eines neuen Krieges die Voraussetzungen für die sozialistische Weltrevolution zu schaffen. Der Rat der Völkerkommission sollte selbst entscheiden, wie weit er sich mit dem Zusatzverlangen Frankreichs abfinden will. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß die Sowjetdiplomatie in dem ursprünglichen französischen Entwurf des Zusatzprotokolls eine völlige Fortlösung des eigentlichen Bündnisvertrages erwirkte. Daraus erklärt sich die plötzliche Abreise Sowjetrußlands aus Paris. Inzwischen scheint man auch in der französischen Öffentlichkeit erkannt zu haben, welche politischen Gefahren sich aus dem von Sowjetrußland erstrebten Bündnisvertrag auch für Frankreich ergeben können.

Eine Niederlage des Weltjudentums

In Paris ist der bekannte Judenprozeß auch in zweiter Instanz gegen das Weltjudentum entschieden worden. Denn unter diesem kleinen Wechselagenten Jades, der eine Schadenersatzklage gegen den Deutschen Verein in Kairo angehängt hatte, stand das ganze Weltjudentum mit einer neuen Taktik seines systematischen Kampfes gegen das Hitler-Deutschland. Man hatte die Form einer Zivilklage gewählt, um zunächst einmal grundsätzlich die Frage juristisch klären zu lassen, ob die einzelne mit der Sache selbst nicht in Verbindung stehende Person in der Lage sei, eine Klage wegen eines angeblich ideellen Schadens, der einer Mehrheit zugehört worden sei, anzustrengen. Mit Klärung dieser Vorfrage wollte man, die „moralische Beurteilung des deutschen Regimes“ erreicht zu haben, um damit einen Feldzug gegen das Hitler-Deutschland entfachen zu können. Denn dieser kleine Wechselagenten Jades, der in seiner Klageschrift auch durch die vom Deutschen Verein in Kairo verbreitete Broschüre geschädigt worden zu sein, fügte sich persönlich

zweifellos überhaupt nicht getroffen. Er aber war von dem internationalen Judentum ausgewählt worden, um „wegen moralischer Schädigung des Judentums durch den Inhalt der Broschüre“ die „große Auseinandersetzung mit Deutschland“ in die Wege zu leiten. Wie nach der ganzen Lage der Dinge nicht anders erwartet werden konnte, ging dieser Schlag des internationalen Judentums gegen das neue Deutschland auch in zweiter Instanz und damit endgültig daneben. Die so sorgfältig ausgearbeitete Taktik wurde unwirksam, bevor man sie überhaupt in Anwendung bringen konnte. Das deutschfeindliche Weltjudentum wird sich also damit abfinden müssen, daß alle seine schmutzigen Waffen gegen Deutschland stumpf und scharf geworden sind, da gegen die Idee des deutschen Nationalsozialismus mit Methoden wie Grauseltz und Grauseltz nicht anzukämpfen ist. Die Idee des Nationalsozialismus ist der Glaube eines Volkes, ist der Kampf einer Nation gegen Unrecht, Lüge und Unfreiheit. Wie Kairo gezeigt hat, sehen sich die Wahrheit über den deutschen Nationalsozialismus und seine werdende Kraft immer mehr in der Welt durch.

Jüdische Niederlage im Kairoer Prozeß

Ein mißglückter Anschlag gegen Deutschland.

Kairo, 26. April.

Das Berufungsgericht in Alexandria hat das Urteil im Kairoer Judenprozeß verurteilt. Das Urteil erster Instanz wurde bestätigt und die Klage des jüdischen Klägers für unzulässig erklärt.

Der Judenprozeß von Kairo ist nunmehr rechtskräftig entschieden. Ein Prozeß von grundsätzlicher juristischer und politischer Bedeutung ist damit zum Abschluß gelangt, der in der ganzen Welt beobachtet wurde und der sicher einmal in der Geschichte der Völkerkämpfe nicht anzukämpfen worden wird. Der Tatbestand ist sehr einfach. Der Deutsche Verein in Kairo hatte im Juni 1933 zur Abwehr der maßlosen Boykottbewegung und Antisemitpropaganda der Juden in Ägypten eine durchaus sachliche Broschüre herausgegeben, in der das Judenproblem in Deutschland behandelt wurde. Die nur 13½ Seiten umfassende Broschüre, die den Titel „Zur Judenfrage in Deutschland“ trug und schon deshalb nur für einen kleinen Personenkreis in Betracht kam, weil sie in deutscher Sprache abgefaßt war, enthielt Statistiken, in denen der übermäßige Einfluß des Judentums auf das öffentliche Leben in Deutschland dargelegt war. Ueber die Schädlichkeit dieses Einflusses waren darin ohne jede Schärfe Auslegungen enthalten, wie sie seit Jahrhunderten von den Wissenschaftlern aller Länder über den Einfluß des Judentums bei den Völkern bekannt und gebräuchlich sind.

Auf Grund dieses Tatbestandes wurde ein einzelner Jude, der Wechselagenten Jades, italienischer Staatsangehöriger, vorgeschoben, um eine Schadenersatzklage bei dem internationalen Gerichtshof in Kairo anzustrengen. Der jüdische Kläger, dem bald noch weitere Juden der verschiedensten Nationalitäten beitraten, begründete seine zivilrechtliche Schadenersatzklage damit, daß er als Jude von Rasse und Religion durch die das Gesamtjudentum der Welt herabsetzenden Ausführungen einen moralischen Schaden erlitten habe und klagte deshalb auf Zahlung von 101 ägyptischen Pfunden. Der rein politische Charakter dieser Demonstration ging schon daraus hervor, daß die 101 ägyptischen Pfunde einer mohambadanischen Wohltätigkeitsgesellschaft zugeführt werden sollten.

Die mächtige jüdische Presse hatte um den Prozeß ein große Propaganda entfacht. Der Prozeß sollte, wie in vielen Presseartikeln ausgeführt war, die internationale gerichtliche Auseinandersetzung zwischen dem Hitlerdeutschland und dem Weltjudentum werden. Die Vermutung liegt nahe, daß hinter dem Kläger einflußreiche Kreise des Weltjudentums standen, die in diesem Prozeß ein Mittel zur Befämpfung des Hitlerdeutschland sahen.

Der Prozeß wurde in erster Instanz in Kairo unter größter Anteilnahme der ägyptischen Öffentlichkeit durchgeführt. Mehrere tausend Zuhörer aller Völker- und Berufsschichten drängten sich während der drei Verhandlungstage in dem größten Saale des Gemischten Gerichts in Kairo, um einen Platz zu erhalten. Die Verteidigung über die Niederlage der jüdischen Kläger war groß, nicht nur in der deutschen Kolonie von Ägypten, sondern ganz allgemein, besonders auch in der einheimischen ägyptischen Bevölkerung. Die jüdische Klage war allgemein als ein Mißbrauch der Zivilklage in Ägypten gesehen, empfunden worden. Man hoffte, daß mit der Klageabweisung in erster Instanz die jüdischen Propagandisten, die hinter der Klage standen, endlich Ruhe geben würden. Um so mehr wurde es verurteilt, daß die jüdischen Kläger Berufung einlegten und den Prozeß an dem Obergericht in Alexandria noch einmal aufrollten.

In erster Instanz war der Prozeß von der Zivilkammer in Kairo entschieden worden. In zweiter Instanz wurde eingehend festgestellt, daß es sich bei der Klageabweisung nicht nur um eine formaljuristische Zurückweisung aus prozeduralen Gründen handelte, sondern zugleich um eine Klageabweisung in der Hauptfrage selbst.

Seltene Auffassung Macdonalds

Ein zwispaltiger Artikel des englischen Premierministers

London, 26. April.

Ministerpräsident Ramsay Macdonald veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied in „News Letter“, dem Wochenblatt der Nationalen Arbeiterpartei, einen Artikel, der die Ueberzeugung trägt „Friede, Deutschland und Strefa“. In dem Artikel heißt es u. a.: Heute ist das Los des Friedensbewegters hart. Er sieht sich plötzlich einer schnellen Bewegung Deutschlands gegenüber, die neue Verfürchtungen in den Gemütern der europäischen Nationen erregt. Herr Hitlers Ankündigung war begleitet von der üblichen Erklärung friedfertiger Absichten, und während seiner Besprechungen mit Sir John Simon und Eden hat er sich auf gewisse Vorschläge für Friedensgarantien festgelegt, von denen, obwohl sie gemessen an den gegenwärtigen Erfordernissen, sehr wenig Bedeutung haben, zweifellos einiger Gebrauch gemacht werden kann, wenn Europa in der Gemütsberufung ist, zu einer ruhigeren Prüfung der Sicherheitsprobleme zurückzukehren.

Macdonald weist jedoch darauf hin, er sei stets der Ansicht gewesen, daß es für den Völkerbund katastrophal sein würde, wenn er von Siegern zur Verewigung ihrer Machtstellung und einer Selbstverfassung benutzt werden könnte, in der sie sich am Tage ihres Sieges befanden und daß er immer betont habe, wie notwendig eine Abrüstung sei.

Aber welches auch das Ergebnis der erwähnten Berliner Vorschläge sein möge, Deutschland habe, so sagt Macdonald dann weiter, in einer Weise gehandelt, die das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört. Es beansprucht ein Maß bewaffneter Preisgier, die meisten

Der Ministerpräsident kommt dann auf die Verfechtungen des Führers zu sprechen, daß Deutschland rüste, um seine Ehre und Selbstachtung zu verteidigen, daß das deutsche Volk und seine Regierung keine feindliche Absicht hege und sagt dann weiter: Das deutsche Volk verlangt viel zu viel von denen, die es am besten verstehen und das größte Mitgefühl mit ihm haben, wenn es fordert, daß sein Ziel ebenso wie seine Methoden ohne Furcht und ohne Verdacht hingenommen werden sollten. Kein europäisches Volk, nicht einmal ein Volk, das das größte Vertrauen genießt, kann es sich leisten, sich selbst von dem Friedenssystem Europas zu isolieren.

Ein Land, das erklärt: „Hier sind meine Entschlüsse, und ich werde sie mit niemandem erörtern“, verlangt zu viel von seinen Nachbarn, wenn es hofft, als Friedenshelfer angesehen zu werden. Meine ersten ersten Zweifel an der deutschen Diplomatie entstanden, als Deutschland den Völkerbund verließ aus Gründen, die ich niemals als gewichtig einschätzen konnte, außer ich wollte annehmen, daß der deutschen Regierung die Befriedung Europas gleichgültig ist. Zwei Wege standen ihr offen, der eine war, ihre Forderungen vor einer Konferenz in Genf vorzubringen. Hierauf erwiderte sie: „Ich würde nicht fair behandelt werden.“ Aber kein Land hat das Recht, es abzulehnen, mit andern zusammenzukommen auf Grund einer bloßen Mutmaßung.

Deutschland hat sich nicht das Ansehen und die Anteilnahme erworben, die es sucht; es hat das Mißtrauen so gut wie jeder Nation in Europa erregt. Die britische Regierung glaubt, daß die Hilfe Deutschlands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen wertlos ist. Wenn es diese Hilfe nicht leistet, so mag Deutschland sich selbst zu dem Problem betonen, anstatt sich mit uns zu vereinigen in der Voraussetzung, daß der Friede auch für Deutschland so wie für Großbritannien und alle anderen Genfer Nationen das Problem ist.

Ich weiß, daß, wenn die unruhige Geschichte dieser Zeiten im kalten und gerechten Licht der Wahrheit studiert und aufgezeichnet werden wird, nicht die ganze Schuld vor Deutschlands Türe abgeladen werden wird. Dies wird aber Deutschland von dem Sadel nicht betreiben, die Ausfichten auf Erfolg sind nicht vom Sadel Europa stört zu haben gemacht und sich wieder dem verhängnisvollen Weg des Militarismus zugekehrt und somit die Nationen Europas gezwungen zu haben, sich wieder mit erhöhter militärischer Rüstung zu versehen.

Macdonald schließt: Die Tür für eine ehrenvolle Vereinbarung, die Deutschland nicht nur sicher machen, sondern ihm auch das Vertrauen seiner Nachbarn geben, und es zu einem geschätzten Gelehrten beim Friedenswerk anstatt zu einem ungewissen und verdächtigen Beobachter machen wird, ist nach wie vor offen, und niemand anders als Deutschland wird sie schließen. Strefa hat dies klargestellt. Wird die deutsche Regierung ihre friedfertigen Absichten beweisen durch die sofortige Erklärung, daß sie bereit ist, ihre Rolle bei der praktischen Durchführung der Entschlüssen von Strefa zu spielen?

Zum 1. Mai

Der höchste und wichtigste „Arbeitstag“.

Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, marschieren Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam, um das Befehlsnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum Dritten Reich, abzulegen. Es ist wie von der Deutschen Arbeitsfront erklärt wird, Pflicht aller schaffenden Deutschen, die das neue Deutschland bejahen, sich an dem March der Millionen deutscher Arbeitsbrüder zu beteiligen.

Damit ist der „Nationale Feiertag des deutschen Volkes“ sein höchster und wichtigster „Arbeitstag“ und steht somit mit allen Erscheinungen und Einrichtungen der deutschen Wirtschaft, also auch mit den Betrieben, in ursächlichem Zusammenhang. Diese Verbindung hat zur Folge, daß z. B. die Unfälle, die sich am 1. Mai ereignen, als Betriebsunfälle zu werten sind. Es wird in der Stellungnahme als anerkanntes und dem nationalsozialistischen Rechtsempfinden entsprechend begrüßt, daß das Oberverwaltungsamt Köln, III. Spruchkammer, bereits als Berufungsinanz einen Unfall vom 1. Mai 1934 dem Grunde nach als gewerblichen Betriebsunfall anerkannt hat. Damit seien alle Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe, die zu einer Berufungsinanz gehören, gegen Unfälle auch am 1. Mai geschützt. Doch auch hier müsse gelogt werden: „Eigene Vorsicht besser Unfallschutz“.

Mitwirkung von Reichswehr und Polizei Polizeistunde aufgehoben

Für die Begehung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes hat der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen. Danach flaggen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Verlegung die Behörden eines Dries zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Gärtnereigewerbe ausgeführt werden. Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des Nationalen Feiertages zu ermöglichen. In kleineren leistungsschwachen Landgemeinden werde der Lautsprecher oder eine andere Vorrichtung bereit sein, seine Rumbundanlage zur Verfügung zu stellen.

Die Musik- und Trompetercorps der Reichswehr seien angewiesen, an den Feiern mitzuwirken, ebenso würden sich die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Nothilfe und sonstiger Organisationen zur Verfügung stellen. Für ausreichenden polizeilichen Schutz aller Veranstaltungen zur Feier des 1. Mai sei Sorge zu tragen. In einem weiteren Erlass erwidert der Reichsinnenminister die Landesregierungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai aufzuheben.

Der 1. Mai

Dr. Ley über die neue Sozialordnung

Reichsleiter Dr. Robert Ley, veröffentlicht zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes einen Artikel, in dem er ankündigt, daß der 1. Mai 1935 den deutschen schaffenden Menschen die Selbstverwaltung bringen werde.

Die neue Sozialordnung Deutschlands, die jetzt allmählich ihrer Vollendung entgegengeht, sehe drei tragende Säulen vor: Einmal den Amtswalterapparat der Arbeitsfront mit den verschiedenen Untergliederungen als ehrliche Mäntel und Helfer sowohl für den Unternehmer wie für den Arbeitnehmer; den Selbstverwaltungsförpser, in dem die Menschen aus den Betrieben zusammengeführt werden und in dem in den Kammern auch die Amtswalter der Arbeitsfront teilnehmen, den Apparat des Staates, die Treuhänder, die als oberste Richter über dem Ganzen stehen und dann, wenn keinerlei Einigung erzielt werden kann, als oberste Richter auftreten.

„Wir werden dafür sorgen“, so erklärt Dr. Ley dazu, „daß diese vielseitige Arbeit nicht willkürlich und chaotisch

auseinanderläuft, sondern nach den Gesetzen, die eine Sozialordnung des Volkes beherrschen, Gelege der Rasse, der Disziplin, der Leistung, der Arbeitswissenschaft usw. erfolgt und ergründet werden und damit das Fundament des sozialen Wollens des neuen Deutschlands bilden. Wir sehen unsere vornehmste Aufgabe darin, dem Ganzen eine klare Zielsetzung und Richtung zu geben und damit ein System zu finden, das neuartig und einzigartig in der gesamten Welt dasteht.“

Die Verpflichtung des Vertrauensrates

Das Reichsarbeitsministerium teilt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung mit:

Es besteht Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gefordert gemeinsame Gelübnis des Führers des Betriebes und der Vertrauensmänner im Betriebe selbst stattfinden muß, und zwar in der Regel am 1. Mai und dort, wo aus besonderen betrieblichen Gründen das Gelübnis an diesem Tage nicht abgelegt werden kann, am 30. April oder 2. und 3. Mai. Unabhängig von diesem Gelübnis im Betriebe findet im Rahmen der Feierlichkeiten am Nationalfeiertag eine weltanschauliche Verpflichtung der Vertrauensräte statt, die vom Tempelhofer Feld aus im Rumbund übertragen wird.

Die Mai-Platette

Aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes am 1. Mai hat die Reichspropagandaleitung der NSDAP, eine illustrierte Mai-Platette herausgebracht, die für 20 Bg. zum Verkauf gelangt. Die geschmackvolle Mai-Platette zeigt über dem Hakenkreuz die Partei 3 Gestalten: einen Arbeiter der Stirn und der Faust sowie einen Bauern, die in dieser Verbindung die Solidarität der schaffenden deutschen Menschen symbolhaft zum Ausdruck bringen.

Sonne und Grün allen Schaffenden!

Aufruf des Amtes für „Schönheit der Arbeit“.

Berlin, 26. April.

Der Leiter des Amtes für Schönheit der Arbeit, Speer, hat folgenden Aufruf erlassen:

Der dritte Frühling im nationalsozialistischen Deutschland ist angebrochen. Wälder, Wiesen und Gärten prangen in frischem Grün — aber das Gesicht vieler Arbeitsstätten ist grau und häßlich geblieben.

Laßt den Frühling in die Betriebe! Öffnet Türen und Fenster, laßt Bäume und Höhe von unnötigem Schutt und Gerümpel, schafft Grünanlagen überall, wo es nur eben möglich ist! Verwahrt die Fabrikschöpfung, Wälder und Gärten müssen verwunden und freundlichen Grünflächen mit Bäumen, Beeten und Kubenräumen Platz machen. Brachliegende Freizeitanlagen, vernachlässigte Gärten müssen frisch hergerichtet und für die Gefolgschaft zur Erholung in den Pausen geöffnet werden.

Bringt Blumen in die Aufenthaltsräume und, soweit es möglich ist, auch in die Arbeitsstätten selbst. Verleihen die Umgebung eurer Werke durch Grünanlagen, reißt häßliche Nester nieder und schafft eine würdige Gesamtumgebung! Legt Freibäder und Sportplätze an! Betriebsführer, vorat dafür, daß durch Grünanlagen eurer Gefolgschaft Erfrischung und Arbeitsfreude gegeben wird. Männer und Frauen der Gefolgschaft, noch mit uns und schafft euch würdige Arbeitsstätten. Der 1. Mai, der Feiertag der deutschen Arbeit, steht vor der Tür. Wählt ihn zum Stichtag für die würdige Umgestaltung eures Betriebes. Nutzt Frühjahrs und Sommer, verhöht die Stätte eurer Arbeit durch Grünanlagen und Blumen. Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb! Sonne und Grün allen Schaffenden!

Betriebsführer und Gefolgschaften, packt alle gemeinsam an! Die Arbeitsstätten im neuen Deutschland müssen die schönsten und würdigsten der Welt sein!

(gez.): Speer, Leiter des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ NSD. „Kraft durch Freude“ Deutsche Arbeitsfront.

Sir Tej Bahadur Sapru, einer der bedeutendsten indischen Politiker und früheres Mitglied des Vorkongresses beim Generalgouverneur, hat eine zweimonatige Ferienreise nach Europa angetreten. Sir Tej Bahadur Sapru wird im Verlauf seiner Rundreise auch Deutschland besuchen. Er will in erster Linie die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit studieren.

Endkampf im Reichsberufswettkampf

Die Gaufiger in Saarbrücken.

Die Presse- und Propagandastelle des Reichsberufswettkampfes teilt mit: In Saarbrücken sind 528 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen zu den Endkämpfen des Reichsberufswettkampfes in Saarbrücken eingetroffen. Die Teilnehmerzahl der zu den Endkämpfen zugelassenen Jungen und Mädchen verteilt sich nicht gleichmäßig auf die einzelnen Gauen. Es ist nicht von vornherein ein gleiches Kontingent den einzelnen Gauen zugewiesen worden, sondern die Höhe ihrer Beteiligung an den Endkämpfen richtet sich nach den erzielten Ergebnissen und nach der Gelamtheit, die bei den Hauptkämpfen in den betreffenden Gauen verzeichnet werden konnte.

An der Spitze der zahlenmäßig am stärksten in Saarbrücken vertretenen Gauen steht bei den männlichen Teilnehmern Sachsen, das allein 30 Gaufiger ins Saargebiet entsendet.

Auf Sachsen folgt mit 27 männlichen Teilnehmern Württemberg, als dritter Gau folgt Groß-Berlin mit 24 Teilnehmern, in weitem Abstand folgen die Badener mit 18, die Westfalen und die Kurmärker mit je 15, die Schlesier mit 14, die Schleswig-Holsteiner mit 13 und die Halle-Merseburger und Oberbayerer mit 12 Teilnehmern. Am schwächsten sind Mecklenburger mit zwei und Kurhessen mit 3 Teilnehmern vertreten.

Bei den Mädels stehen die Groß-Berliner mit 12 Teilnehmerinnen an der Spitze.

Ihnen folgen die Württemberger und Kurmärker mit je 9, die Sachsen mit 8 und die Westfalen und Schlesier sowie Thüringen und die Bayerische Ostmark mit je sieben weiblichen Gaufigerinnen. Die zahlenmäßig in Saarbrücken schwächer vertretenen Gauen werden ihre Gewinnaussichten durch eine erhöhte Leistung den zahlenmäßig stärkeren Gauen gegenüber ausgleichen müssen.

Die Stimmung der Teilnehmer, die am heutigen Feiertag an die Lösung der praktischen Arbeiten heranzugehen ist ausgezeichnet. In feierhafter Spannung erhoffen sie, daß das Schicksal, das sie auf Grund ihrer Leistung an der Spitze ihrer Gauen gestellt hat, sie auch unter die 25 Reichsfiger, die am 1. Mai vom Führer in der Reichsanzlei empfangen werden, stellt.

Deutsch-englischer Offiziersaustausch

Berlin, 26. April.

In Durchführung eines zwischen der englischen und der deutschen Armee verabredeten Offiziersaustausches werden drei englische Offiziere in den nächsten Tagen im Kommando bei deutschen Truppenteilen antreten. Es handelt sich um je einen Offizier der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die bei den entsprechenden deutschen Waffengattungen für die Zeit von einvier Wochen Dienst tun werden. Die im Austausch kommandierten deutschen Offiziere haben ihr Kommando in England bereits angetreten.

Donaufonferenz am 3. Juni?

Rom, 26. April.

Die in Sizilien heimlich abgehaltene Donaufonferenz soll, wie verlautet, wahrscheinlich auf Montag, den 3. Juni, nach Rom einberufen werden. Für die Sitzungen ist der Palazzo Doria mit seinen geräumigen Sälen in Aussicht genommen.

In einigen politischen Kreisen wird von der Möglichkeit getrieben, daß in Abänderung der ursprünglichen Teilnehmerliste weder Polen noch Rumänien zu der Konferenz eingeladen werden sollen.

Führertagung der ehemaligen Berufssoldaten.

Der im Oktober 1933 im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister geschaffene, von Gauleiter, Oberpräsident und Staatsrat Schwede-Coburg in Stettin geführte Reichsverband hat seine diesjährige Führertagung verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung am 4. und 5. Mai in Saarbrücken ab. Nach einem Erlass des Reichswehrministers kann den Soldaten, Beamten Angestellten und Arbeitern der Wehrmacht, die Mitglieder des Reichsverbandes sind, für die Teilnahme an der Tagung Dienstbefreiung gewährt werden.



Glück ab, Jrmingart!

ROMAN VON KÄTLE METZNER.

Ullsteinverlag, Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Achtundzwanzigstes Kapitel.

In diesem Augenblick ertönte draußen ein Signal, und schon hielt ein hochgelegener Sportweiser vor Hennebergs Geschäft.

Ah!

Eine junge, mit vornehmer Eleganz gekleidete Dame betrat den Laden. Verhöht wurde sie von den Verkäuferinnen gemustert. Jrmingart aber wurde unheimlich bleich.

Sieglinde von Krehler — Schwester Sieglinde — Hartmut von Camprath's Braut, fuhr es ihr durch den Kopf. Sieglinde von Camprath aber suchte mit ihren schnellen, braunen Augen. Doch plötzlich wurde ihr Gesicht todernt: dort hand ja Jrmingart von Schadow. Da ging sie mit eiligen Schritten auf sie zu und schlang ungeachtet des Scheueranzuges ihre Arme herzlich um die feine, hohe Gestalt.

„Mein liebes Fräulein von Schadow! Ich hab' Sie schon daheim aufgesucht bei Ihrem lieben Herrn Vater und hörte zu meinem größten Staunen, daß Sie ins Geschäft gegangen wären. Das geht doch nicht, Kind, Sie müssen sofort nach Hause. Professor Schmer wäre außer sich...“

Wie ein wärmendes Tuch umhüllte Linde von Camprath's herzlicher Ton das arme, gequälte Mädchen. Seine Dankbarkeit stieg in Jrmingart auf. Sie vergaß, daß es Sieglinde von Krehler war, deren Mutter ihr mit der verletzenden Bemerkung über den Fingerring so weh getan

hatte; aber sie vergaß auch, daß Sieglinde die Braut des Mannes war, dem noch immer trotz allem und jedem ihre ganze Seele gehörte.

„Ich danke Ihnen, Fräulein von Krehler, es tut so gut, wenn...“ Doch weiter kam sie nicht.

„Sie müssen hier heraus, Sie armes Häfchel, aber schnellstens, sonst werden Sie uns noch einmal krank. Ich hab' etwas Schönes für Sie, eine Stellung, in der Sie sich gewiß ganz wohl fühlen werden, ja, vielleicht mehr noch — glücklich!“ sagte Sieglinde ein wenig überflüssig. Doch dann machten ihre Gedanken plötzlich einen Sprung. Was hatte Jrmingart gesagt: Fräulein von Krehler? Wie kam sie nur dazu? Sie hielt sie demnach für Sieglinde von Krehler? Aber jetzt war keine Zeit zu Aufklärungen. Er mußte sie mit Henneberg sprechen. „Entschuldigend Sie mich einen Augenblick, Fräulein von Schadow. Ich muß erst mit Henneberg sprechen. Ihr Gesundheitszustand ist so, daß er Sie sofort freiben muß, wenn Sie hier nicht noch einmal zusammenbrechen sollen.“

Jrmingart aber hatte nach Sieglindes Händen gegriffen.

„Wäre das möglich, Schwester Sieglinde, daß ich einmal wieder hoffen dürfte? Eine Stellung? Oh, mein liebes, gutes Wäterschen... Ich will ja so gern, so gern recht fleißig arbeiten!“ sammelte sie mit trübsinniger Stimme.

Sieglinde konnte sich kaum noch beherrschen. Doch noch eine kurze Zeit mußte sie handhast bleiben. Er mußte Henneberg das Geschäftliche erledigen.

So nickte sie Jrmingart, die sprachlos vor Glück und Ueberraschung ihr nachschaute, nur schnell und herzlich zu, ehe sie in Hennebergs Privattonner verschwand.

In Jrmingart aber stritten wider Gefühl miteinander. Nie will ich mehr an Hartmut denken. Ich muß ihn vergessen; denn es wäre die größte Sünde, dieses liebe Menschenkind Sieglinde zu hintergehen, die sich so sehr um mich sorgt! dachte Jrmingart in hartem Entschluß. Hennebergs Gesicht, auf dem zuerst ein verbindliches

Lächeln gegen die vornehme Kundin geschwehlt hatte, wurde lang und immer länger...

„Sieglinde von Camprath“, hatte das junge Mädchen sich ihm vorgestellt.

„Fräulein von Schadow's Gesundheitszustand verlohrt es unmöglich, daß sie auch nur eine Stunde länger noch hierbleibt — oder es geschieht auf Ihre Verantwortung hin. Außerdem ist mein Bruder, der Flieger Doktor von Camprath, auch nicht gewillt, seine zukünftige Braut, Fräulein von Schadow, die er ja durch einen glücklichen Zufall bei Ihnen hier kennenlernte, noch einen Augenblick hier zu lassen. Für jede Entschädigung an Sie wird es aufkommen.“

Henneberg wurde grün und gelb. Er konnte die Worte Sieglindes gar nicht recht fassen. Wie war das alles? Also die Schadow sollte er sofort freiben? Zutünftig Braut des Fliegers?

„Na, ich denke, Herr von Camprath ist mit Fräulein von Krehler verlobt, die doch auch dem Flugboot ihren Namen gegeben hat?“ fragte er endlich statt aller Antwort. „hm, so lagen also die Dinge! Sieglinde ist mit einem Male klar. Arme Jrmingart, also auch noch diese Qual hatte sie auf ihre Seele nehmen müssen, zu glauben, daß Hartmut schon gebunden sei?“

„Nein, mein Bruder ist und war noch nie verlobt. Das soll erst kommen, und dazu bin ich ja hier!“ sagte Sieglinde kurz. „Wöchte wissen, wer Ihnen das Schauer-märchen erzählt hat.“

Doch Henneberg schwieg. Er konnte sich schließlich nicht alle Kunden verlieren. Seine bleibe Kundin, die Camprath's mit dem enormen Bedarf für die Flugzeugwerke, war er sowieso schon los.

Eine furchtbare Wut war in ihm. Was hatte er durch die Schadow für Verger!

„Meinetwegen mag sie zum Teufel gehen!“ sagte er da frech. „Ich hätte sie sowieso zum Ersten rausgeschmissen!“

Egal. Es war ja sowieso alles aus.

(Fortsetzung folgt)

Zurückbare Unwetterverheerungen

in den Hochlandgebieten des Spessarts und der Rhön.
Würzburg, 26. April. Ueber die Verheerungen, die das Unwetter in den Hochlandgebieten des Spessarts und der Rhön angerichtet hat, werden nun nähere Einzelheiten bekannt. Danach wurde die Gegend von Zellroß in der Rhön besonders schwer heimgesucht. Nach mehrwöchigen wolkenbruchartigen Regnen trat Hagel auf, der eine Stunde lang in hieselungsgroßen Schloßen niederprasselte. Trostlos sieht es besonders auf den hochgelegenen Feldern aus.

Da hier die dünne Humusschicht abgewaschen wurde, so viel nach das nackte Gestein übrig blieb, sind viele Felder auf unabwehrbare Zeit wertlos geworden. Von der elementaren Wucht des Wassers kann man sich dann eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß bis zu vier Zentner schwere Felsblöcke mitgerissen wurden. Außerordentlich gelitten hat auch das ganze Sennatal. Die Bahnhöfe von Brückenau nach Zellroß ist gefährdet, da die Dämme untergraben sind.

Einen Ueberblick über den wirtschaftlichen Schaden wird man erst nach den Aufräumungsarbeiten, die mehrere Tage im Anbruch nehmen, bekommen können. Nach vorläufiger Schätzung dürfte er sich mindestens auf 100 000 Mark belaufen.

Aus dem Spessart liegen erschütternde Berichte vor. Der Ort Heinrichsthal bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Schlamm, Geröll und Felsblöcke bedecken fast meterhoch die Straßen, Felder und Wiesen. Das Unwetter brach mit einem starken Hagelschlag herein, der bis zu einem halben Meter hoch die Flächen bedeckte. Darauf folgte ein Wolkenbruch, der ungeheure Wassermassen niederlief.

Die Fluten stürzten in 1½ Meter Höhe durch die Ortschaft, führten Baumstämme mit sich und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. In den Straßen wurden zwei Meter tiefe Löcher gerissen. Das Vieh stand in den Ställen bis zum Rücken im Wasser und konnte nur unter größten Anstrengungen gerettet werden.

Heinrichsthal ist besonders schwer betroffen, da die Gemeinde sehr arm und stark verschuldet ist. Es ist nicht daran zu denken, daß die Einwohner den Schaden selbst tragen können. Hilfe von auswärts ist unbedingt erforderlich.

Ueber die Gegend von Schweinfurt ging ein schweres Unwetter nieder, unter dem besonders die Gemarkungen von Zell und Hambach, nördlich von Schweinfurt, litten. Die Weinberge an der Mainleite wurden von den Wolkenbrüchen außer beschädigt. In den Straßen war bald jeglicher Verkehr unmöglich.

Der Bergbruch am Tagelwurm

Die im Gebiet des Tagelwurm abgerutschten Bergmassen sind nunmehr durch das Aufhören der Niederschläge absehbare zum Stillstand gekommen. Die Hauptmasse hatte sich am Donnerstag früh noch ganz langsam fortbewegt. Durch die Beendigung der Schneeschmelze hat sich die Wasserbildung vermindert und übt nicht mehr den Druck wie bei Beginn des Erdstößen aus. Die Kommission der Geologischen Bundesanstalt in Rosenheim, die am Mittwoch an Ort und Stelle weilte, ist der Ansicht, daß wohl noch weitere Erdstöße beim Eintreten einer Schmelzwetterperiode abzuwarten sind. Eine Gefahr für den großen Tagelwurm-Wasserfall, der etwa 20 Minuten von dem Bergbruch-Gebiet entfernt liegt, besteht nicht.

Wieder Malariaepidemie auf Ceylon

London, 26. April. Wie aus Colombo gemeldet wird, ist infolge des Wiederauftretens der Malariaepidemie, die man befürchtet, ersten Umfang angenommen wird, jeder Urlaub für Regierungskräfte und Wochensahrsbeamte gezwungen worden. In den Monaten von November letzten Jahres bis März d. J. hat die Malariaepidemie auf Ceylon nicht weniger als 113 811 Todesopfer gefordert.

1000 Handwerksgejellen wandern

Wiederholungsbildung vor dem Berliner Schloß — Dr. Leh über den Sinn des Gesellenwanderns

Berlin, 26. April.
Ein neuer und doch so alter Brauch in deutschen Handwerken lebt wieder auf: das Gesellenwandern. 1000 Gesellen aus allen Zweigen des Handwerks sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden des Reiches nach gelegentlichem Anlaß in einer Art Anstausverfahren auf den Wanderschaft gegangen. Dieses Ereignis, das eine neue Epoche im Handwerkerleben der Gegenwart einleitete, wurde vom gesamten Berliner Handwerk zu einer großen Handlung ausgestaltet, die im Lustgarten stattfand und von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wurde. Den 75 Gesellen aus Groß-Berlin, die nun für ein Jahr von der Reichsarbeitsfront Abschied nahmen, gaben Anordnungen des gesamten Groß-Berliner Handwerkes das Geleit.
Nach einleitenden Begrüßungsworten des Reichsbetriebsgemeinschafters führte Dr. Leh u. a. aus: Das Gesellenwandern soll wieder die Geltung bekommen, die ihm schon zukam. Wir wollen ferner, daß der junge deutsche Mensch sein Vaterland kennen lernt, denn er muß wissen, um es recht schätzen und es lieben zu können.

Und nicht zuletzt wollen wir die vielen Uebertreter förmlicher Gesellenvereine damit zerschlagen. Wir können auch auf diesem Gebiet Zwispalt und Zerlegung nicht dulden.

Wir können nicht einsehen, daß der katholische Bäcker ein anderer sei als der evangelische. Wir werden nicht nur fragen, so rief Dr. Leh unter förmlicher Zustimmung aus, ob sie Deutsche sind! Wir wollen — und besteht nicht im geringsten gegen das Konordat über sonstige Verträge — die Deutsche Arbeitsfront freilich von Haber und Zerlegung. Deshalb müßte ich hier Gelegenheit betonen, daß meine Anordnung, daß Angehörige konfessioneller Gesellen- und Arbeitsvereine nicht der deutschen Arbeitsfront angehören dürfen, d. h., daß sie von einer Doppelmilitärschaft ausgenommen sind, heute genau so weiter Geltung hat wie damals, als ich sie traf.

Schon dem Deutschlandlied sprach Reichshandwerksmeister Schmidt den Wunsch aus, daß die Gesellen diese Liebe, in der die Gedanken des Führers in die Tat umgesetzt wurde, nie vergessen möchten. Das Horst-Wessel-Lied schloß die Feier ab.

Partei und Staat helfen

50 000 Mark Sachschaden im ostthüringischen Katastrophengebiet

Gera, 26. April. Für die von der Wirbelschmerzleiste betroffenen Einwohner sind sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet worden.

Kurz nach Eintreffen des Reichsstatthalters Gauleiter Sautel, des Ministerpräsidenten Marschall und des Landesbauernführers Staatsrat Beudert, mehrerer Staatsräte und Vertreter der Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen fand an Ort und Stelle eine Sitzung statt, in der in wenigen Minuten ein Beispiel für die nationaler Solidarität gegeben wurde.

Die Landesbauernschaft Thüringen erklärte sich sofort bereit, die notwendigen Futtermittel für das Vieh zu liefern und das umgekommene Kleinvieh zu ersetzen. Die Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen, das Land Thüringen, der Landkreis Gera und die Landesbauernschaft wollten gemeinsam den Schaden, der entstanden ist, wieder gutmachen.

Nach vorläufiger Schätzung handelt es sich um etwa 50 000 Mark Sachschaden, der von den vom Schaden betroffenen Bewohnern nicht getragen werden kann.

Damit der Wiederaufbau ohne Verzögerung begonnen werden kann, stellte die Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen einen sofortigen Kredit von 20 000 M. zur Verfügung.

Durch das Zusammengehen von Partei und Staat wurde so zwei Einwohnern, deren Gehöfte am meisten zerstört sind, aus ihrer großen Not geholfen. Sie waren beide gegen eine derartige Katastrophe nicht versichert und hätten ohne die Hilfe von Partei und Staat mittellos dem Nichts gegenübergestanden.

Der Kaiser von Japan dankt dem Führer

Berlin, 26. April. Der Kaiser von Japan hat dem Führer und Reichszugler für seine Anteilnahme an der Erdbebenkatastrophe auf Formosa telegraphisch seinen aufrichtigen Dank übermittelt.

Das oberste Tribunal entscheidet

Die Memeler Kassationsklagen weitergeleitet

Reims, 26. April.
Das Kriegsgericht hat alle Kassationsklagen der Verurteilten im Memelprozeß an das oberste Tribunal weitergeleitet. Von den 87 Verurteilten haben nur drei, darunter die beiden litauischen Späher Molinnus und Kubulat keine Berufung eingelegt. Die übrigen 84 sind durch die Strafe des dritten ist bereits durch die Unterjüngerschaft verurteilt.

Die Entscheidung des obersten Tribunals ist, wie von zuhause, Seite erklärt wird, nicht vor Anfang Juni zu erwarten.

Terror gegen die Sudetendeutschen

Prag, 26. April.

Von Angehörigen der Roten Wehr wurden Wähler-versammlungen der Sudetendeutschen Heimatsfront sowohl in Neustadt (Nordwestböhmen) als auch in Neudeck bei Karlsbad planmäßig überfallen. In der ersten Versammlung wurden 22 Sudetendeutsche durch Dolchschläge und dergleichen schwer verletzt. In Neudeck wurden zehn Angehörige der Heimatsfront, davon 5 schwer verletzt. 400 Sozialdemokraten halten den Bahndamm der Strecke Karlsbad—Johanngeorgenstadt besetzt und suchen neuankommende Versammlungsbesucher durch Steinwürfe zurückzutreiben.

Der Führer und Reichszugler hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf der Insel Formosa telegraphisch seine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme übermittelt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eskeleit, den 27. April 1935

Tagesspiegel

o-Ausgang: 5 Uhr 06 Min. o-Untergang: 7 Uhr 45 Min.

o-Schwärze:

8.41 Uhr Vorm. — 9.08 Uhr Nachm.

28. April: 10.08 Uhr Vorm. — 10.33 Uhr Nachm.

29. April: 11.26 Uhr Vorm. — 11.50 Uhr Nachm.

* Der seit längeren Jahren auf dem Schwelkenlager Eskeleit tätige Reichsbahn-Rottenführer Wald Rökemüller und Frau, begeben am Dienstag, dem 30. April, das Fest der fibernen Hochzeit. Wir wünschen, daß das Silberpaar auch noch den goldenen Hochzeitstag in eben solcher Frische und Gesundheit erleben möge.

* Schwere Schiffsunglück auf der Weser. Ein betrieblarer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr auf der Weser beim Sandabladeporz der Weserkorrektur in Oberbammelwarden.

Der Landwirt Georg von Kampen und die Landwirtin Emil Kulemann nebst Sohn Heinrich aus Wehrder bei Eskeleit, hatten dabeis ein Sandschiff beladen. Nachdem sie 50 Meter mit der Flut weiseraufwärts das Sandschiff durch das Ruderboot geschleppt hatten, kam daselbe in die Sogwelle eines vorbeifahrenden Sedampfers. Das tiefbeladene Schiff wurde voll Wasser geschlagen, und sackte weg, das Weib mit sich reisend, die beiden Weibskinder verlor sofort, der dritte trieb hilflos in der Wasser. Der Fischer Albert Baake, Oberbammelwarden, sowie die Mannschaft eines am Aufschlupf liegenden Motorbootes hörten die verzweifelten Hilferufe, und eilten an die Unfallstelle, kamen aber leider zu spät. Die Retter waren schon bis auf 10 Meter heran, als der Verunglückte verankert. Die drei Männer sanden ihr Wellengrab. Es gelang bisher nicht die Leichen zu bergen bei der starken Strömung. Man ist eifrig bemüht, danach zu suchen. Binsingen vor acht Jahren erkrankt der 12jährige Sohn Heinrich des Georg von Kampen bei einem Bootsunfall auf der Hunte bei Hundebück. Die Verunglückten ertranken sich allgemeiner Beliebtheit, und bringt man den Familien allerseits

innigste Teilnahme an dem schweren Verluste entgegen. Hoffentlich gelingt es bald die Leichen zu bergen, so daß die Familien ihre Angehörigen in heimlicher Erde bestatten können.

* Das Postamt zahlt die Heeresrenten für Mai am 27. April, die Invaliden- und Unfallrenten am 30. April.

* Die Sammlung für die Innere Mission hat hier 235.80 M. erbracht. Allen freundlichen Sammlern, Sammlerinnen und Spendern sei herzlich gedankt.

* Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Eskeleit, hat die Aufgabe übernommen, Samariterinnen, d. h. freiwillige Helferinnen in Not und Krankheit, auszubilden. An den ersten Lehrgang dieser Art im vorigen schloß sich im ersten Drittel dieses Jahres ein Wiederholungskursus. Dieser hat unter Herrn Dr. Wuttke einen so überaus befriedigenden Verlauf genommen, daß wir nicht umhin können, dem vortrefflichen Leiter für seine hingebende, aufopferungsvolle Tätigkeit und seine gute Zusammenarbeit mit den Teilnehmerinnen öffentlich aufrichtigen Dank auszusprechen. In einem solchen Lehrgang vorgebildete Mädchen und Frauen werden von den Obenburger Krankenhäusern zur praktischen Anwendung des Gelehrten angefordert und nach vierteljährlicher Tätigkeit als „Helferinnen“ anerkannt. Eine Eskeletherin hat bereits im vorigen Jahre dies Ziel erreicht, eine zweite ist jetzt im Peter-Fr.-Lud.-Hospital tätig. Es werden aber noch viel mehr helfende Hände gebraucht. Deshalb wollen wir im Herbst wieder einen solchen Lehrgang einrichten und bitten jetzt schon Volksgenossinnen, die Neigung für den Beruf der Samariterin haben, sich auf die Beteiligung an diesem Kursus einzurichten.

* „Peer Gynt“. Der mit großer Spannung erwartete „Peer Gynt“-Film mit Hans Albers in Eskeleit. Der Film — eine einzigartige Bildsymphonie — beschäftigt sich mit dem nordischen Gyn, dessen Persönlichkeit herausragt aus einer zeit- und raumbestimmten Halbheit, aus einem willensschwachen Hamlet-Dein in ein zweites Leben hinein, in ein ewiges Leben, das er abnt, dem er sich verpflichtet fühlt, vor dem er sich zuletzt beugt, auf die Erde und ihren Wahn verzichtet. Szenen von ungeheurer Wucht und geballter Dramatik sind unter Regie von Dr. Fritz Wendhausen entstanden, Szenen, die der bildtechnische Oberleiter Carl Hoffmann wundervoll festgehalten hat. Hans Albers spielt den Peer Gynt. Kein anderer wie er hätte die Rolle spielen dürfen. Zünft Frauen kreuzen seinen Lebensweg: Solveig (Marcelise Clausius), Ingrid (Ellen Fran), Baronin Agga (Olga Tschegowa), Tschana (Vizzi Waldmüller) und Anitra (Bera Ahmed), während Lucie Höftlich als Mutter Asce zu sehen ist. Aus der Reihe der Hauptdarsteller, um nur einige herauszugreifen, nennen wir noch Otto Bernide, Friedrich Kayßer, Armand Jäpfel und Willem Holzboer. Die musikalische Illustration erfolgte unter freier Benützung der Musik von Edward Grieg durch den bekannten Filmkomponisten Dr. Giuseppe Verce. Das Manuskript stammt von den Autoren: Stolzinger, Cerny, Richard Vellingner, und Ned. Mallezgeren. Der Film erscheint als Avaria-Film im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. und wurde von der Filmprüfstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt.

* Die in diesem Frühjahr aus der Lehre entlassenen Handwerkslehrlinge der Innungsmeister des Amtes Wesermarsch sollen am Sonnabend, dem 27. April in feierlicher Weise freigesprochen werden. Die Feier findet statt im Central-Hotel in Brate, nachmittags 4½ Uhr, im Weisengeladener Gäste, der Meister, der Eltern und aller Volksgenossen, die sich zu dieser Veranstaltung einfinden. Die Gesellenstücke werden ausgestellt in Brate in der Berufsschule. Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend nachmittags 4 Uhr; in Nordenham in der Berufsschule, Eröffnung am Sonntag, dem 28. April, vormittags 9 Uhr; in Moorriem in Gräper's Gasthof in Wardenfleth am Sonntag, dem 28. April, vormittags 9 Uhr. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen zur Anteilnahme. Das Handwerk will in diesen Veranstaltungen Zeugnis ablegen von seinem Willen und Können.

* Keine Postzustellung am 1. Mai. Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, wird die Deutsche Reichspost — abgesehen von Entsendungen — keine Post zustellen. Empfänger können jedoch an diesem Tage Briefsendungen und Zeitungen in der Zeit von 8 bis 10 Uhr beim Postamt abholen. Die Reichspost bittet, von der außergewöhnlichen Abholung nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Um ein längeres Warten bei der Nachfrage nach Sendungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Absicht, außergewöhnlich abholen zu wollen, dem zuständigen Postamt bis zum vorhergehenden Tage schriftlich mitzuteilen.

* Ein einziger Deutscher Soldatenbund? Zu obiger Frage, die kürzlich auf Rundgebungen in der Bayerischen Ostmark aufgeworfen wurde, teilt der Bundesführer des Rhythäuerbundes, der mit 34 000 Vereinen bei weitem der größte aller Soldatenbünde ist, folgendes mit: Der Wunsch, daß einmal der Zusammenschluß aller deutschen Soldaten zur Wirklichkeit werden möge, ist bei allen beteiligten Stellen vorhanden. Wenn jetzt auf einigen Rundgebungen der Hoffnung auf baldige Verwirklichung dieses Wunsches auffällig Ausdruck gegeben ist, so liegt keinerlei Veranlassung für die Kameradschaften des Rhythäuerbundes vor, auf Grund dieser einseitigen Versicherungen irgenbweiche Versicherungen für ihren Bestand zu geben. Die Interessensvertretung aller Kameradschaften des Rhythäuerbundes bei diesen Einigungsbestrebungen liegt allein bei der Bundesführung.

* Unfälle am 1. Mai sind gewerbliche Betriebsunfälle. Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, marschieren die Betriebsführer und Gesellschafter gemeinsam, um das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung zum Dritten Reich abzulegen. Es ist, wie von der DAF erklärt wird, Pflicht aller schaffenden Deutschen, die das neue Deutschland bejahen, sich an dem Marsch der Millionen deutscher Arbeitsbrüder zu beteiligen. Damit ist der „nationale

Feiertag des deutschen Volkes sein höchster und wichtigster Arbeitstag" und steht somit mit allen Erscheinungen und Einrichtungen der deutschen Wirtschaft, also auch mit den Betrieben, im ursächlichen Zusammenhang. Diese Verbindung hat zur Folge, daß z. B. die Unfälle, die sich am 1. Mai ereignen, als Betriebsunfälle zu werten sind. Es wird in der Stellungnahme als anerkanntes und dem nationalsozialistischen Reichsverständnis entsprechend begriffen, daß das Oberverwaltungsamt Köln, zweite Spruchinstanz, bereits als Berufungsinstanz einen Unfall vom 1. Mai 1934 dem Grunde nach als gewerblichen Betriebsunfall anerkannt hat. Damit seien alle Berufungsmittelglieder der Betriebe, die zu einer Berufsgenossenschaft gehören, gegen Unfälle auch am 1. Mai geschützt. Doch auch hier müßte gesagt werden: Eigene Vorlicht besser Unfallschutz.

* 25 Jahre Landesbrandkasse. Am 28. April 1910 wurde von der oldenburgischen Regierung ein Gesetz erlassen, wonach die Landesbrandkasse das ganze Herzogtum Oldenburg umfaßte. Der Anfang der Landesbrandkasse unter Aufsicht des Staates geht zwar auf das Jahr 1746 zurück, doch erstreckte sich ihr Aufgabengebiet zunächst nur auf die Grafschaft Oldenburg-Verdenhorst. Jeder hatte seine eigene Brandkasse, die aber den Mangel aufwies, daß der Versicherungsbeitrag sehr hoch war. Vor 25 Jahren wurden dann alle Bezirke des heutigen Landes Oldenburg der Landesbrandkasse unterstellt. Dadurch wurde das Bestehen der Brandkassen, die in manchen Gegenden unseres Landes seit altersher bestanden und den Schutz ihrer Mitglieder gegen Brandschäden übernommen hatten, hinfällig. Die Ausdehnung der Landesbrandkasse auf das ganze Land wurde allseits begrüßt.

* Die Deutsche Reichspost gibt aus Anlaß des Reichsberufswettkampfes 1935 und der Siegerehrung durch den Führer und Reichsminister am 1. Mai in einer sehr beschränkten Auflage zwei Postwertzeichen zu 6 und 12 Pf. heraus. Das Markenbild, das von dem Münchener Maler Karl Diebitz stammt, zeigt die Fahne der Hitlerjugend und eine den Siegerehrung empfangende Jungarbeiterin. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Auslande verwendet werden können, beginnt am 26. April.

* **Moen.** Mittwoch abend kurz nach 10 Uhr brach in einem Schuppen der Bootswerft Fr. Fohmer ein Feuer aus, das alle drei zur Werft gehörigen Schuppen in kurzer Zeit in Asche legte. Die Werkfeuerwehr war schnellstens zur Stelle, einige Zeit später folgte die Wehr aus Lemwerder. Beide Wehren waren dem raschen Brande gegenüber, der in dem Holz reiche Wagnersand, machtlos, doch gelang es ihnen, das Wohnhaus, das bereits in Mitleidenhaft gezogen war, zu erhalten. Zwei Motorboote konnten gerettet werden, während zwei andere den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, dürfte recht groß sein, da alle Maschinen unbrauchbar geworden sind und große Holzvorräte verbrannt. Die Werner Feuerweh, die ebenfalls an die Brandstelle gerufen war, brachte nicht mehr in Tätigkeit treten. Gegen 12 Uhr war das Feuer so weit abgelöscht, daß die Lemwerder und Werner Wehren wieder abziehen konnten.

* **Oldenburg.** 25. April 1935. Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Ferkelmarkt. Vertrieb: 1080 Stück. Ferkel, bis 6 Wochen alt 13.00—16.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 16.00—18.00 " Ferkel, 8—10 Wochen alt 18.00—21.00 " Marktverlauf: Mittelmäßig.

§ **Oldenburg.** Für das Rechnungsjahr 1934 hat das Oldenburgische Finanzgesetz verschiedene Änderungen erlassen. Im ordentlichen Haushalt des Landes Oldenburg werden die Einnahmen betr. Wegesachen von 8000 RM auf 5000 RM und betr. Anteil an den Reichssteuern von 25 200 RM herabgesetzt. Sie betragen 4 602 100 RM. Die Einnahmen aus der Reichsumlagesteuer sind um 45 000 RM erhöht, sie betragen 1 940 000 RM und die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer wurden um 72 000 RM auf 612 800 RM herabgesetzt. Die Positionen Wasserbau- und Meliorationswasserbau werden um 7000 RM auf 231 800 RM erhöht. Betr. Straßenbauten ist eine Mindereinnahme von 104 100 RM zu verzeichnen, indem die Entschädigung an die Amtsverbände und die Städte 1. Klasse für die Errichtung und Unterhaltung der Staatsstraßen um 27 000 RM und für die Erhaltung der Staatsstraßen um 93 400 RM herabgesetzt sind, die Vergütungen und Geschäftskosten werden um 16 800 RM erhöht. Die vermischten Ausgaben werden um 40 000 RM auf 143 900 RM erhöht. — Im außerordentlichen Haushalt wird der Ausgabenbetrag für die Arbeitsbeschaffung von 2 305 000 RM auf 2 209 800 RM herabgesetzt. Der Betrag für den Ausbau der Staatsstraßen ist um 81 200 auf 1 898 800 herabgesetzt und der Instandsetzungsbetrag für die Schleuse in Ulme (10 000 RM), gestrichen, dagegen sind für Einbeschungsarbeiten der Wezerinsel 68 000 RM, des Langmarder Brodens 30 000 RM, für Errichtung von Feuerhäusern auf Domänen 38 700 RM für die Talsperre Hülshöhe 5000 RM und für die Einrichtung von Pächterstellen auf den Platen und Äanden der Wezer 51 500 RM mehr eingesetzt als der Voranschlag ausweist.

§ **Oldenburg.** Eine ebenso eigene als seltene Beleidigungssache zog sich der 43jährige Martin St. aus Brake zu. Am 20. September v. J. wurde die von ihm 18 Jahre benutzte Wohnung zwangsweise durch den Gerichtsvollzieher geräumt. Als die Möbel verladen wurden, machte der minderjährige Sohn des Angeklagten auf einem Filmstreifen photographische Aufnahmen von den Vorgängen und im ausdrücklichen Auftrag seines Vaters. Dieser soll geküßert haben, er wolle damit bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden und gelegentlich auch die Bilder in eine führende Zeitung aufnehmen lassen. Das Amtsgericht Brake hat in dem Verhalten des St. eine Beleidigung des Gerichtsvollziehers erblickt, als ob dieser besonders den zukunftsweisenden Nachbarn gegenüber gloriert werden sollte, und St. zu einer Geldstrafe

von 50 RM verurteilt. Er versicherte nach wie vor, daß er in keiner Weise den Gerichtsvollzieher habe kränken wollen, da dieser ja nur seine Pflicht getan habe. Es sei ihm nur darum zu tun gewesen, eine Erinnerung an die lange Zeit bewohnten Räume zu behalten. Obwohl der Staatsanwalt eine Beleidigung für vorliegend erachtete und die erlante Strafe nur unter Berücksichtigung aller Umstände, vor allem der Bedrängnis des Angeklagten für ausreichend hielt, kam das Gericht zu einer Freisprechung, weil man St. seine Behauptung nicht widerlegen könne. Allerdings verfügte er im Einverständnis mit dem Freigesprochenen die Vernichtung der betr. Filmstreifen.

— Eine rohe Tat. Das Amtsgericht Esfleth verhandelte am 8. November v. J. gegen den bislang unbestraften 1905 in Moorboor bei Veer geborenen Henke Schm., jetzt wohnhaft in Moordorf (Moorriem). Er beteiligte sich am 16. September an einer Tanzfestlichkeit in der Gastwirtschaft M. in Moorboor. Kurz vor Schluß sah er mit mehreren Personen, u. a. dem Jungen W. Gr. aus Paradies und einem jungen Mädchen an einem Tisch. Dieses erklärte, viel Vergnügen gehabt und oft getanzt zu haben, nur nicht mit G. Dazu bemerkte Sch., G. sei überhaupt ein sonderbarer Mensch, er habe sich auch nicht an der letzten Wahl beteiligt. Nun entfielen weitere Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Sch. eine Blumen vase ergriß, G. damit einen Schlag auf den Kopf versetzte und ihn so ziemlich erheblich verletzte. Der Angeklagte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, G. habe ihn mit einem Stuhl schlagen wollen. Das Amtsgericht billigte Sch. mildernde Umstände nicht zu und belegte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung mit der Mindeststrafe von 2 Monaten Gefängnis. Auch in der Berufungsverhandlung ergibt sich keineswegs, daß eine Notwehr vorgelegen oder von dem Angeklagten angenommen werden konnte. Wohl aber wurde festgestellt, daß G. sich mit einem Stuhle erhoben und bereits vor längerer Zeit ohne Grund sich an einer Verprügelung des Angeklagten zu schaffen machte. Aus diesen Gründen hob die Strafkammer das Urteil auf, billigte Sch. mildernde Umstände zu, legte ihm aber eine Geldstrafe von 100 RM auf.

* **Raftebe.** Die Grabungen auf dem Grundstück des Einwohners Mönich, die am Sonnabend beendet wurden, hatten das Ergebnis, daß es sich bei dem Fundort um eine frühgeschichtliche Hausstätte handelt. Es wurden sehr schöne Scherben und einige nur leicht beschädigte Gefäße geborgen. Ferner fanden sich verrostete Holzreste, die Reste der einstigen Wand. Die Grundfläche des alten Hauses beträgt 3,20 mal 4 Meter. Der Hausraum war umschlossen durch eine Wand aus stehenden Brettern aus Eichenholz. Das Dach dürfte nicht allzu hoch als Satteldach aufgefassen haben. Die Bauart entspricht den kleinen Siedlerhäusern, die in der Gegend der Elmblindung gefunden sind und dort den Chauten zugeschrieben wurden. Als Zeit der Entstehung des Hauses muß der Beginn unserer Zeitrechnung angenommen werden.

* **Wieselfede.** Vor einiger Zeit warb hier, wie in vielen Orten Nordoldenburgs, z. B. Raftebe, Großenmeer, Schwei u. a., eine äußerst rebegewandte junge Dame von Haus zu Haus junge Mädchen für einen stattfindenden Zuschneideturkus und ließ sich sofort mehrere Mark anzahlen. Die Gebühr für einen Kurus betrug 12 RM. Der festgesetzte Kurus begann dann auch. Den Unterricht erteilte ein junger Mann aus Veer. Dieser erschien jedoch nur einige Male und ließ sich einen weiteren Betrag bzw. die ganze Summe auszahlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Zuschneider in anderen Orten ebenso vorgegangen ist. Ob die Geschädigten die Beträge von dem inzwischen dingest gemachten Gauner zurückerhalten werden, steht sehr in Frage.

* **Geweck.** Mehrere Kinder hatten sich unzulässigerweise Karbid besorgt, um hiemit zu spielen. Sie schüttelten Karbid und Wasser in eine Dose, die dann explodierte. Hierbei erlitt der Sohn des Eisenbahners Tanzen derartige Verletzungen im Gesicht, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Da die Augen des Kleinen am schlimmsten in Mitleidenhaft gezogen waren, wurde noch ein oldenburgischer Arzt hinzugezogen, da man um das Augenlicht bangt. Die Regenbogenhäute beider Augen sind erheblich verletzt. Möge dieser Unfall allen zur Warnung dienen!

* **Cluppenburg.** Dienstag morgen gegen 4 Uhr entfiel in dem Anwesen des Bauern Friedrich zu Dankum ein Feuer, das in kurzer Zeit das gesamte Gebäude ergriff. Der schnell herbeigerufenen Cluppenburger Feuerweh gelang es aber schon nach knapp einer Stunde, den Brand zu löschen. Der Oberstul des Wohnhauses ist vollkommen abgebrannt. Die Entstehung des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß ein Bewohner des Hauses im Bette gerannt hat und dabei eingeschlagen ist. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden; auch das Vieh konnte geborgen werden.

* **Wilhelmshaven.** Im „Inselviertel“ in Wilhelmshaven wurden 30 von der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft errichtete Wohnungen fertiggestellt. Bei den Richtfestfeierlichkeiten wurde betont, daß seit dem 20. April 1934, als der erste Spatenstich in den bisher unbebauten Gelände getan wurde, 37 Wohnhäuser mit insgesamt 256 Wohnungen neu erbaut worden seien, wodurch allein in Wilhelmshaven 1 400 000 RM in Umlauf kamen.

* **Chel.** In dem Besitz des Einwohners Diedr. Martens befindet sich ein altes Gesangbuch aus dem Jahre 1793, das gedruckt wurde von J. S. L. Borgest, Königlich Preussische Provinzial-Buchdruckerei in Aurich. Gintin in dem Buch befinden sich kirchliche Gebete. Das Buch ist in Leder gebunden, der Schnitt ist vergolbet und mit einem Silberverfälsch versehen. Die Dide des Gesangbuches beträgt 4 Zentimeter, die Breite 8 und die Länge 17 Zentimeter. — Ebenfalls hat M. in seinem Besitze eine alte Bibel aus dem Jahre 1482, diese hat auch einen Lederband und Messinglaminiere. Die Bibel ist versehen mit einer Widmung für Wäbte Margareta Strichs zur Konfirmation.

* **Bremen.** Auf dem Gelände zwischen dem Ochtum und der Landesgrenze Oldenburg-Bremen, die Errichtung einer großen Gemeindefischzucht mit 750 Stellen, eigener Schule, eigenem Sportplatz, Gemeindefischzucht und Geschäftshäusern geplant. Diese Fischzucht, die einen Aufwand von 4 Millionen erfordert, ist mehr dem Siedlungs- als dem Wohnbedürfnis dienen. Die vorgezogenen 750 Siedlerstellen erhalten je 100 Quadratmeter Land, so daß die Siedler in weitem Maße auch Landwirtschaft betreiben können. Die Häuser erhalten im Erdgeschoß zwei Zimmer und Küche mit Stall, Wirtschaft und Waschküche sowie Keller und Abstellraum. Die Bautkosten werden ohne Grundstück und Ausschüttungskosten ungefähr 5000 RM betragen. Bei dem zu Anfang Juni beginnenden ersten Bauabschnitt mit 65 Siedlerstellen ist bei 25 Prozent Eigenkapital des Siedlers eine monatliche Belastung von etwa 33 RM, in der schon ein Betrag von 8 RM für Hypothekendarlegung enthalten ist, errechnet worden.

* **Blankenburg (Harz).** Bei der hier anlässlich Familie des ruhmreichen Führers der „Emden“, des Fregattenkapitäns Karl von Müller, die Welt gegenüber der Engländer Kapitän Hampley Macalvey zu sehen. Er war 1914 Kommandant des Masgower Dampfers „Jan Mathesen“, der im September 1914 auf der Fahrt von Madras nach Colombo im Bengalkischen Meer durch die „Emden“ angehalten und nach Übernahme der Belagerung auf die „Martomania“ versetzt wurde. Seine Kühnheit und ritterliche Art des „Emden“-Kapitäns gegenüber seinen Gefangenen war für die Engländer von tiefem Eindruck. Nun hat er seinen Wunsch, mit der Familie des deutschen Seehelden in persönlicher Verbindung zu treten, wahrgemacht. Mit der Gattin Karl von Müller weilt er am Grabe des Toten und legte Blumen an seinem Denkmal nieder.

Druck und Verlag: L. Jirrl, Esfleth, Hauptstraße 11. 5. Jirrl, Esfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter 5. Jirrl, Esfleth. Nr. III 35: 539. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Die diesjährige Ausstellung der Gesellenfrüchte und der Berufsschularbeiter

findet am Sonntag, dem 28. April, in Gröden-Gasthof in Vardenfisch statt.

Eröffnung vormittags 9 Uhr.

Am Sonnabend, dem 27. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Central-Hotel in Brake

Feierliche Freisprechung der Junggelehrten

Zu beiden Veranstaltungen sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Kreislandwerkerschaft Wefermark

Stivoli-Lichtspiele Sonnabend und Sonntag 20 1/2 Uhr:

Peer Gynt

Nach Motiven von Ibsens Drama „Peer Gynt“ mit Hans Albers, Olga Tschichow, Der Spitzenfilm dieser Saison

Der Film auf den auch Sie warten Karten im Vorverkauf bis 19 Uhr, an der Verkaufsstelle höchste Eintrittspreise

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Bargmann hat alle Schulfächer

Heute, Sonnabend

Geislers Hotel Konzert

C. C. Sonnabend, den 27. April

Diele

Es ladet ein R. Peterok

Wir der, den 24. April 1935

Am Mittwoch, dem 24. April, traf uns der harte Schlag, meinen lieben Mann, meiner Kinder treuversorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel durch Unglücksfall zu verlieren.

In tiefer Trauer

Juliane von Kampen nebst Kindern und Angehörigen